

DUDEN

Fremdwörterbuch

DUDEN

Fremdwörterbuch

4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

Bearbeitet von Wolfgang Müller
unter Mitwirkung von Rudolf Köster
und Marion Trunk
und weiteren Mitarbeitern der Dudenredaktion
sowie zahlreichen Fachwissenschaftlern

DUDEN BAND 5



Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich
Dudenverlag

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Der Duden in 10 [zehn] Bänden: d. Standardwerk zur dt. Sprache / hrsg. vom Wissenschaftl. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski...- Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut.

Frühere Ausg. u. d.T.: Der Große Duden.
NE: Drosdowski, Günther [Hrsg.]

Bd. 5 → Duden „Fremdwörterbuch“.

Duden „Fremdwörterbuch“ / bearb. von Wolfgang Müller unter Mitwirkung von Rudolf Köster und Marion Trunk u. weiteren Mitarb. d. Dudenred. sowie zahlr. Fachwissenschaftlern. - 4., neu bearb. u. erw. Aufl. - Mannheim; Wien; Zürich: Bibliographisches Institut, 1982.

(Der Duden in 10 Bänden; Bd. 5)

ISBN 3-411-20905-4

NE: Müller, Wolfgang [Bearb.]; Fremdwörterbuch.

Das Wort DUDEN ist für
Bücher aller Art für das Bibliographische Institut
als Warenzeichen geschützt

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung
des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm
oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke
der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden

© Bibliographisches Institut AG, Mannheim 1982

Satz: Bibliographisches Institut AG

Druck und Bindearbeit: Klambt-Druck GmbH, Speyer

Printed in Germany

ISBN 3-411-20905-4

DUDEN

Band 5

Der Duden in 10 Bänden

Das Standardwerk zur deutschen Sprache

*Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat
der Dudenredaktion:*

*Dr. Günther Drosdowski, Prof. Dr. Paul Grebe,
Dr. Rudolf Köster, Dr. Wolfgang Müller,
Dr. Werner Scholze-Stubenrecht*

1. Rechtschreibung
2. Stilwörterbuch
3. Bildwörterbuch
4. Grammatik
5. Fremdwörterbuch
6. Aussprachewörterbuch
7. Etymologie
8. Sinn- und sachverwandte
Wörter
9. Zweifelsfälle der
deutschen Sprache
10. Bedeutungswörterbuch

Vorwort

Der Wandel, dem unser Wortschatz unterliegt, zeigt sich besonders deutlich im Bereich des Fremdworts. Ständig werden – vor allem in der Technik und in den Naturwissenschaften – neue Wörter aus fremdsprachlichen Bestandteilen geprägt, unvermindert hält der Zustrom von Wörtern aus fremden Sprachen an – Ausdruck eines engen Kontakts mit anderen Völkern und der Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg.

Zwischen dem Erscheinen der dritten Auflage des Duden-Fremdwörterbuchs und der jetzt vorliegenden vierten liegen acht Jahre. Das ist im Hinblick auf den Wortschatz einer lebenden Sprache ein beträchtlicher Zeitraum, der eine Neuauflage nicht nur rechtfertigt, sondern dringend nötig macht, wenn die Aktualität erhalten bleiben soll. Die Neubearbeitung hatte als Hauptziel, die in den letzten Jahren neu in den deutschen Wortschatz gelangten fremdsprachlichen Wörter und die neuen Bedeutungen von bereits in der deutschen Sprache vorhandenen Fremdwörtern in das Wörterbuch aufzunehmen. Ungefähr 3000 neue Wörter sind hinzugekommen.

Das bereits in der 3. Auflage enthaltene Wortgut wurde gründlich durchgesehen und dort ergänzt und überarbeitet, wo es auf Grund der sprachlichen Entwicklung notwendig war, z. B. bei grammatischen Veränderungen. Auch die vierte Auflage setzt die Tradition des Duden-Fremdwörterbuchs fort, eine möglichst umfassende aktuelle Dokumentation des fremdsprachlichen Wortschatzes zu geben, um auf diese Weise dazu beizutragen, die im Zusammenhang mit fremden Wörtern auftretenden Verständnisschwierigkeiten zu überwinden. Gerade Fremdwörter gehören zu den Wörtern, die besonders große und sehr verschiedenartige Schwierigkeiten bereiten – Schwierigkeiten in der Aussprache, in der Silbentrennung und in der Bedeutung; nicht selten werden ähnlich klingende Wörter verwechselt. Aus diesen Gründen kommt dem Fremdwörterbuch eine besondere Bedeutung als lexikographisches Hilfsmittel zu.

Über die oft unverständlichen fremden Wörter in Presse, Rundfunk und Fernsehen ist in letzter Zeit besonders häufig Klage geführt worden, so daß nicht nur diejenigen, die diese Wörter hören oder lesen (die

Rezipienten), sondern auch diejenigen, die Texte verfassen (die Produzenten), ihre Zuflucht zum Wörterbuch nehmen; die einen, um sich über die Bedeutung der fremdsprachlichen Wörter zu informieren, die anderen, um für die fremdsprachlichen Wörter nach Möglichkeit deutsche Entsprechungen zu finden.

Das Fremdwörterbuch verzeichnet auch heute nicht mehr gebräuchliche Fremdwörter, damit der Benutzer die Möglichkeit hat, diese Wörter zu verstehen, wenn sie ihm in älteren, bereits historischen Texten begegnen.

Die dem Wörterverzeichnis vorangestellte *Einführung in Geschichte und Funktion des Fremdworts* will einen allgemein informierenden Überblick über das heftig diskutierte Thema „Fremdwort“ bieten und Antwort auf allgemeine Fragen geben, z. B. auf Fragen nach dem Anteil der Fremdwörter am deutschen Wortschatz oder zum Fremdwortmißbrauch und zu den Verdeutschungen. Diese Einführung möchte den Benutzer anregen, sich ein eigenes Urteil über das Fremdwortproblem zu bilden.

Allen Wissenschaftlern und Fachleuten, die uns bei der Neubearbeitung mit ihrem Rat unterstützt haben, möchten wir an dieser Stelle unseren Dank sagen.

Mannheim, den 1. September 1982

Der Wissenschaftliche Rat der Dudenredaktion

Inhaltsverzeichnis

Einführung in Geschichte und Funktion des Fremdworts	9
Zur Einrichtung des Wörterverzeichnisses	17
I. Allgemeines	17
II. Zeichen von besonderer Bedeutung	17
III. Anordnung und Behandlung der Stichwörter	18
IV. Bedeutungsangaben	18
V. Herkunftsangaben	19
VI. Aussprachebezeichnungen	19
VII. Im Wörterverzeichnis verwendete Abkürzungen	20
Zur Rechtschreibung der Fremdwörter	22
I. Schreibung	22
II. Silbentrennung	23
Wörterverzeichnis	25

Einführung in Geschichte und Funktion des Fremdworts

Wie in allen Kultursprachen, so gibt es auch in der deutschen Sprache eine große Zahl von Wörtern aus anderen, d. h. aus fremden Sprachen. Sie werden üblicherweise Fremdwörter genannt, obgleich sie zu einem großen Teil gar keine fremden, sondern durchaus altbekannte, gebräuchliche und nötige Wörter innerhalb der deutschen Sprache sind.

Was ist überhaupt ein Fremdwort? Woran erkennt man es? Es gibt zwar keine eindeutigen und zuverlässigen Kriterien, doch kann man vier Merkmale nennen, die oft – wenn auch nicht immer – ein Wort als nichtmuttersprachlich erkennen lassen:

1. die Bestandteile des Wortes. So werden z. B. Wörter mit bestimmten Vor- und Nachsilben als fremd angesehen (*expressiv*, *Kapitalismus*, *Konfrontation*, *reformieren*, *Sputnik*).
2. die Lautung, d. h. die vom Deutschen abweichende Aussprache (z. B. *Team* [tjɪm] oder – wie der folgende Reim erkennen läßt –: *Bücherscheck* – mehr als ein *Gag* oder die nasale Aussprache von *Engagement* [aŋgaseh'maŋe]) und die Betonung, d. h. der nicht auf der ersten oder Stammsilbe liegende Akzent (absolut, *divergieren*, *Energie*, *interessant*, *Parität*).
3. die Schreibung, d. h., das Schriftbild zeigt für das Deutsche unübliche Buchstabenfolgen, unübliche graphische Strukturen. z. B. *bibliographieren*, *Bodybuilder*, *Courage*, *homophil*, *Nuntius*. Bestimmte Buchstaben- und Lautverbindungen können Fremdsprachlichkeit signalisieren. Im Deutschen kommen beispielsweise die Verbindungen *pt-* und *kt-* nicht im Anlaut vor, so daß man *Ptyalin*, *Ptoxis* u. a. auf Grund dieser Buchstabenverbindung als fremdsprachlich erkennt. Wie wichtig gerade dieses Kriterium ist, läßt sich an Namen erkennen, denn ohne daß jemand über besondere linguistische Kenntnisse verfügt, wird er Namen wie *Pljutsch*, *Aboul-Haija*, *Celibidache*, *Bondzio* als fremdsprachlich einstufen.
4. die Ungeläufigkeit oder der seltene Gebrauch eines Wortes in der Alltagssprache. So werden Wörter wie *Diskont*, *exhaustiv*, *extrinsisch*, *internalisieren*, *Kondensator*, *luxurieren*, *Quisquilien*, *paginieren*, *Revenue*, *rigid* auf Grund ihres nicht so häufigen Vorkommens als fremde Wörter empfunden. Meistens haben die Fremdwörter aber mehr als eines der genannten Merkmale.

Doch all diese Merkmale sind nur Identifizierungsmöglichkeiten, aber keine sicheren Maßstäbe, denn es gibt beispielsweise einerseits deutsche Wörter, die nicht auf der ersten oder Stammsilbe betont werden (z. B. *Forelle*, *Jahrhundert*, *lebendig*), und andererseits Fremdwörter, die wie deutsche Wörter anfangsbetont sind (*Epik*, *Fazit*, *Genius*, *Kamera*, *Positivum*, *Schema*). Außerdem werden die üblicherweise endungsbetonten fremdsprachlichen Wörter oftmals auch auf der ersten Silbe betont, wenn sie im Affekt gesprochen werden oder wenn sie wegen ihrer sachlichen Wichtigkeit besonders hervorgehoben oder auch in Gegensatz zu anderen gestellt werden sollen, z. B. *demonstrativ*, *exportieren*, *finanziell*, *generell*, *importieren*, *Information*, *kollektiv*, *permanent*. Allerdings ist dabei die Stellung im Satz nicht unwichtig. Prädikativ gebrauchte Adjektive werden – beispielsweise – seltener auf der ersten

Silbe betont (attributiv: der skandalöse/skandalöse Vorfall; aber prädikativ: der Vorfall ist skandalös).

Die in die Dialekte und Stadtmundarten einbezogenen Fremdwörter des Alltags zeigen die eindeutige Betonung oft besonders deutlich, so z. B. in Büro, Cousin, Dépot.

Der Alltagssprecher paßt fremdsprachliche Wörter den deutschen Aussprachegesetzen an, denn im Unterschied zu einem Kind, das so gut wie möglich nachzumahnen versucht, gleicht ein Erwachsener das Fremde dem Phonemsystem seiner Muttersprache an, beziehungsweise er überhört die Abweichungen.

Auch sonst tragen die sogenannten Fremdwörter meist schon deutlich Spuren der Eindeutschung, so z. B. wenn eine nasale Aussprache teilweise aufgegeben ist (Pension, Balkon), ein fremdsprachliches sp und st als scht (Station) bzw. schp (Spurt), ein in der fremden Sprache kurzer Vokal in offener Silbe im Neuhochdeutschen lang gesprochen (Forum, Locus, Logik), der Akzent den deutschen Betonungsgewohnheiten entsprechend verlagert wird (Discount statt engl. discount, Comeback statt engl. comeback) oder wenn ein fremdes Wort im Schriftbild der deutschen Sprache angeglichen worden ist (Telefon, Fotografie, Nummer, Frisör)¹.

Die im Deutschen nicht üblichen Laute oder Lautverbindungen in fremden Wörtern werden bei häufigerem Gebrauch durch klangähnliche deutsche ersetzt, oder die in der fremden Sprache anders gesprochenen Schriftzeichen werden der deutschen Aussprache angeglichen (Portrait/Porträt; trampen: gesprochen mit *a* neben der englischen Aussprache mit *ä*). Der Angleichungsprozeß beginnt mit Teilintegrationen und vollzieht sich sowohl in der Aussprache als auch in der Schrift.

Manche fremden Wörter werden vielfach für deutsche gehalten, weil sie häufig in der Alltagssprache vorkommen (Möbel, Bus, Doktor) oder weil sie in Klang und Gestalt nicht oder nicht mehr fremd wirken (Alt = tiefe Frauenstimme, Dose, Droschke, Film, Flöte, Front, Klasse, Krem, Peitsche, Streik, Truppe, boxen, parken). So ist es auch zu erklären, daß das vor allem vom Lesen her bekannte Wort Puzzle von Testpersonen für schwäbisch gehalten und dementsprechend auch so ausgesprochen wurde. Es kann auch vorkommen, daß ein und dasselbe Wort auf Grund mehrerer Bedeutungen je nach Häufigkeit der Bedeutung als deutsches oder fremdes Wort eingruppiert wird, z. B. *Note* in der Bedeutung *Musikzeichen* als deutsches Wort, *Note* in der Bedeutung *förmliche schriftliche Mitteilung* als fremdes Wort². In manchen gleichlautenden, mehrere Bedeutungen enthaltenden Wörtern fallen auch fremdes und deutsches Wort zusammen, wie z. B. in *Matte* (lat. *matta*) = Decke aus Stroh o. ä., Unterlage und *Matte* (von mähen) = [Berg]wiese oder *Ball* (griech.-lat.-fr.) Tanzfest und *Ball* (althochdeutsch *bal*) (zum Spielen). Andererseits aber werden wieder deutsche Wörter für Fremdwörter gehalten, weil sie selten (Flechse, Riege, tosen) oder weil sie eine Mischung aus deutschen

¹ Heute sind auf Grund des starken internationalen Kontaktes – aber auch weil es als „chic“ angesehen wird – im Bereich der Eindeutschungen schon wieder rückläufige Entwicklungen zu beobachten (*Centrum* auf Straßenverkehrsschildern; *Cigarette* in der Werbung).

² Hier und an anderen Stellen werden die Untersuchungsergebnisse von K. Heller (Das Fremdwort in der deutschen Sprache der Gegenwart, Leipzig 1966) herangezogen.

und fremdsprachlichen Wortelelementen sind (buchstabieren, hausieren, Bummelant, Schwulität), an deren deutschen Stamm eine fremdsprachliche Endung getreten ist.

Gerade bei diesen Mischbildungen, den sogenannten hybriden Bildungen, besteht bei den Sprachteilhabern in der Beurteilung, ob es sich um deutsche oder fremde Wörter handelt, Unsicherheit, wobei sich in der Regel zeigt, daß fremde Suffixe die Zuordnung zum Fremdwort begünstigen, während Wörter mit fremdem Stamm und deutschen Ableitungssilben wie *Direktheit*, *temperamentvoll*, *risikoreich* und *Naivling* eher als deutsche empfunden werden.

Der Begriff Fremdwort ist eigentlich nur für eine historische Sprachbetrachtung brauchbar. Daher wird er im Hinblick auf den Wortschatz der Gegenwartssprache auch vielfach abgelehnt. Es wurde vorgeschlagen, in bezug auf die Gegenwartssprache den Begriff Fremdwort für unbekannte Wörter oder Begriffe zu gebrauchen, so, wie man das Wort im übertragenen Gebrauch verwendet (z. B. Humanität und Nächstenliebe sind für viele Menschen Fremdwörter = diese Begriffe, Eigenschaften existieren für sie nicht, gibt es bei ihnen nicht; Angst ist für ihn ein Fremdwort = er kennt/hat keine Angst). Der Begriff Fremdwort wurde definiert als „Wort, das jemandem fremd ist“. Wer den Begriff Fremdwort aber in der Weise auf die Gegenwartssprache anwenden will, also in bezug auf das Nichtverstehen von Wörtern, hat die Problematik nur verlagert, da das Verstehen der Fremdwörter individuell sehr unterschiedlich ist und von Faktoren wie Bildung, Beruf, Alter abhängt. Wenn in dem Zusammenhang dann erwogen wurde, alle die Wörter, die nur 5 % der Sprachteilhaber im Textzusammenhang interpretieren können, als Fremdwörter anzusehen, dann müßten sogar viele deutsche Wörter aus Handwerker- und Fachsprachen (z. B. halbgar = halb gebrüht oder entzundern = Rost, Zunder [Oxydschicht] beseitigen) als Fremdwörter bezeichnet werden. Es geht aber gar nicht um die Art der Benennung dieser aus anderen Sprachen übernommenen Wörter, sondern es geht um die richtige Einstellung zu dieser doch recht großen, aber trotz ihrer hohen Funktionalität manchmal noch immer in der Bedeutung falsch eingeschätzten Minderheit. Es geht also weder um Verteidigung der Fremdwörter noch um ihre Aburteilung; es geht um das Erkennen oder auch Anerkennen ihrer sowohl inner-sprachlich-lexikologischen und -kommunikativen als auch außersprachlich-psychologischen Funktion.

Das Phänomen „Fremdwort“ ist aber nicht nur als Terminus schwer abgrenzbar und in den Griff zu bekommen; es ist auch grundsätzlich zu einem umstrittenen Thema geworden, über das mit teils sachlichen, teils unsachlich-emotionalen oder subjektiv-weltanschaulichen sowie moralisch wertenden Argumenten diskutiert wurde und gelegentlich auch noch wird.

Wörter aus fremden Sprachen sind schon immer und nicht erst in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart in die deutsche Sprache aufgenommen worden. Im Laufe der Jahrhunderte sind sie ihr jedoch meist in solch einem Maße angeglichen worden, daß man ihnen die fremde Herkunft heute gar nicht mehr ansieht. Das sind beispielsweise Wörter wie Mauer (lat. *mūrus*), Fenster (lat. *fenestra*), Ziegel (lat. *tēgula*), Wein (lat. *vīnum*), die die historisch (diachronisch) orientierte Sprachwissenschaft als Lehnwörter bezeichnet. Der Grad der Eindeutschung fremder Wörter hängt aber nicht oder nur zum

Teil davon ab, wie lange ein fremdes Wort schon in der Muttersprache gebraucht wird. Das schon um 1500 ins Deutsche aufgenommene Wort *Bibliothek* beispielsweise hat seinen fremden Charakter bis heute beibehalten, während Wörter wie *Streik* (engl. *strike*) und *fesch* (aus und neben engl. *fashionable*), die erst im 19. Jahrhundert aus dem Englischen ins Deutsche gekommen sind, schon völlig eingedeutscht sind. Neu auftauchende fremde Wörter werden anfangs, um die gegenseitige Kommunikation sicherzustellen, meist noch kommentiert oder durch Synonyme inhaltlich gestützt.

Der Kontakt mit anderen Völkern und der damit verbundene Austausch von Kenntnissen und Erfahrungen hat im Mittelalter genauso wie heute in der Sprache seinen Niederschlag gefunden, ohne daß jedoch im Mittelalter aus der Aufnahme solcher Wörter eine irgendwie geartete Problematik erwuchs. Die von Karl dem Großen angeregte Verdeutschung der lateinischen Monatsnamen und fremdwortkritische Äußerungen in der mittelhochdeutschen Epik – beispielsweise in bezug auf Gottfried von Straßburg – waren vereinzelte Erscheinungen und keineswegs programmatisch. Viele Bezeichnungen und Begriffe kamen damals – vor allem auch in Verbindung mit dem Rittertum – aus dem Französischen ins Deutsche, wie *turnier*, *visier*, *amisen* = *lieben*, *tambür* = *Handtrommel*, *kurtoisie* = *höfisches Benehmen*, *harnasch* = *Harnisch*, *hersenier* = *Harnischkappe*.

Erst mit der Entstehung der deutschen Nationalsprache in der Neuzeit entwickelte sich eine Sprachbewußtheit, die den Ausgangspunkt für den Sprachpurismus bildete, woraus dann die kritische oder ablehnende Einstellung zum nichtdeutschen Wort, zum Fremdwort, resultierte. Auch die Sprachpflege im 19. und 20. Jahrhundert erschöpfte sich eine Zeitlang in engagierten Fremdwortpolemiken und in der Bekämpfung des fremden Wortes.

Dem Fremdwort – dieses Wort wurde vermutlich von dem Philosophen und Puristen K. C. F. Krause (1781–1832) geprägt und durch Jean Paul im *Hesperus* (1819) verbreitet – begann man in den Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Hand in Hand mit der Kritik am fremden oder ausländischen Wort – wie man es damals noch nannte – ging die Suche nach neuen deutschen Wörtern als Entsprechung. Bedeutende Männer wie Harsdörffer (1607–1658), Schottel (1612–1676), Zesen (1619–1689) und Campe (1746–1818) sowie deren geistige Mitstreiter und Nachfolger setzten an die Stelle vieler fremder Wörter und Begriffe deutsche Wörter, von denen sich manche durchsetzten, während andere wirkungslos blieben oder wegen ihrer Skurrilität der Lächerlichkeit preisgegeben waren. Nicht selten trat aber auch das deutsche Wort neben das fremde und bereicherte auf diese Weise das entsprechende Wortfeld inhaltlich oder stilistisch. Fest zum deutschen Wortschatz gehören solche Bildungen wie *Anschrift* (Adresse), *Ausflug* (Exkursion), *Bittsteller* (Supplikant), *Bücherei* (Bibliothek), *Emporkömmling* (Parvenu), *enteignen* (expropriieren), *Fernsprecher* (Telefon), *fortschrittlich* (progressiv), *Leidenschaft* (Passion), *postlagernd* (poste restante), *Rechtschreibung* (Orthographie), *Stelldichein* (Rendezvous), *Sterblichkeit* (Mortalität), *Weltall* (Universum). während andere wie *Meuchelpuffer* für *Pistole*, *Dörrleiche* für *Mumie*, *Lusthöhle* für *Grotte* oder *Lotterbett* für *Sofa* lediglich als sprachgeschichtliche Kuriositäten erhalten geblieben sind.

Selbst Lehnwörter, also solche Entlehnungen, die sich der adoptierenden deutschen Sprache in Lautgestalt und Flexion derart angepaßt haben, daß

erst wortgeschichtliche Forschung ihre fremde Herkunft zutage fördert, versuchte man zu ersetzen, z. B. *Fenster* durch *Tageleuchter*.

Von den Lehnwörtern unterscheiden sich die Fremdwörter also in der Regel dadurch, daß sie meistens noch deutlich sichtbare Spuren ihrer fremdsprachlichen Herkunft an sich tragen, doch gibt es eine Zone des Übergangs, wo es nicht mehr möglich ist, exakt zwischen Fremdwort und Lehnwort zu unterscheiden, wie z. B. bei den Wörtern *Bluse*, *Dose*, *Flagge*, *Klasse*, *Salat*, *Sport*, *Schal*, *starten*, *Note*.

Wenn man dem fremden Wort in der deutschen Lexikographie schon seit langem besondere Aufmerksamkeit schenkt, indem man spezielle Wörterbücher für diesen Teil des Wortschatzes schreibt, so liegt das wohl nicht zuletzt an dem Bestreben, diesen dem Hörer oder Leser oft besondere Verständnisschwierigkeiten bietenden Bereich der Sprache zusammenfassend darzustellen; denn der Anteil der Fremdwörter am deutschen Wortschatz ist gar nicht gering, was man in Fernsehen, Rundfunk und Presse, den Hauptkommunikationsmitteln, beobachten kann. Der Fremdwortanteil beläuft sich in fortlaufenden Zeitungstexten beispielsweise auf 8–9%. Zählt man nur die Substantive, Adjektive und Verben, so steigt der prozentuale Anteil des Fremdworts sogar auf 16–17%. In Fachtexten liegt der prozentuale Anteil des Fremdworts meist noch entsprechend höher. Untersuchungen haben ergeben, daß in journalistischen Texten von den dort vorkommenden fachspezifischen nichtallgemeinverständlichen Fremdwörtern 85% notwendig sind, während von den nicht fachbezogenen nichtallgemeinverständlichen Fremdwörtern nur 25% nötig gewesen wären. Man schätzt, daß auf das gesamte deutsche Vokabular von etwa 400 000 Wörtern rund 100 000 fremde Wörter kommen, d. h. daß auf drei deutsche Wörter ein aus einer fremden Sprache übernommenes kommt. Der mit 2805 Wörtern aufgestellte deutsche Grundwortschatz (1269 Grundstufe, 1536 Mittelstufe) enthält etwa 6% fremde Wörter. Den größten Anteil am Fremdwort hat übrigens das Substantiv, an zweiter Stelle steht das Adjektiv, dann folgen die Verben und schließlich die übrigen Wortarten, wobei die Adjektive auf Grund ihrer stilistischen Funktion inhaltlich am meisten dem Wandel ausgesetzt zu sein scheinen.

Erwähnenswert ist in dem Zusammenhang auch die Tatsache, daß man bei einer Auszählung der Fremdwörter in einer Tageszeitung aus dem Jahre 1860 zu einem Ergebnis kam, das nur wenig unter den aus der heutigen Tagespresse ermittelten Durchschnittswerten lag. Der Grund dafür liegt u. a. in der relativ schnellen Vergänglichkeit vieler Fremdwörter: Es kommen nämlich fast ebensoviel Fremdwörter aus dem Gebrauch wie neue in Gebrauch. Die alten Fremdwörterbücher machen bei einem Vergleich mit dem gegenwärtigen Fremdwortgut das Kommen und Gehen der Wörter oder ihren Bedeutungswandel genauso deutlich wie die Lektüre unserer Klassiker oder gar die Durchsicht alter Verordnungen und Verfügungen aus dem vorigen Jahrhundert. In einem Anhang zu Raabes Werken werden beispielsweise folgende Wörter, die heute weitgehend veraltet oder aber in anderer Bedeutung üblich sind, aufgeführt und erklärt: *Konstabuler* (Geschützmeister), *pragmatisch* (geschäftskundig), *peristaltisch* (wurmförmig), *Utilität* (Nützlichkeit), *prästieren* (an den Tag legen), *Idiotismus* (mundartlicher Ausdruck), *dyspeptisch* (magenkrank), *dysoptisch* (schwachsichtig), *Kollaborator* (Hilfslehrer), *subhastieren* (zwangsversteigern), *Subsellien* (Schulbänke), *felix culpa* (heilsamer

Fehler), Malefizbuch (Strafgesetzbuch), Profax (scherzh.: Rektor der Universität), Molestierung (Belästigung), Molestien (Plagen), Pennal (spött.: neuangekommener Student), quiesziert (in den Ruhestand versetzt), Onus (Verbindlichkeit), Cockpit (Kampfsplatz, [Zirkus]arena), Hôtel garni (Gasthaus mit Zimmervermietung oder eine Wohnung mit Hausgerät; heute: Hotel oder Pension, in der man Frühstück, aber kein warmes Essen bekommt).

Heute, in einer Zeit, in der Entfernungen keine Rolle mehr spielen, in der die Kontinente einander nähergerückt sind, ist die gegenseitige kulturelle und somit sprachliche Beeinflussung der Völker besonders stark. So findet grundsätzlich ein Geben und Nehmen zwischen allen Kultursprachen statt, wenn auch gegenwärtig der Einfluß des Englisch-Amerikanischen dominiert. Das bezieht sich nicht nur auf das Deutsche, sondern ganz allgemein auf die nichtenglischen europäischen Sprachen. Gelegentlich werden Wörter auch nur nach englischem Muster gebildet, ohne daß es sie im englischsprachigen Raum überhaupt gibt. Man spricht dann von Scheinentlehnungen (Twen, Dressman, Showmaster) und Halbentlehnungen mit neuen Bedeutungen (Herrenslip; engl. briefs). Es gibt jedoch auch den umgekehrten Prozeß, daß deutsche Wörter in fremde Sprachen übernommen und dort allmählich angeglichen werden, wie z. B. im Englischen bratwurst, ersatz, gemütlichkeit, gneiss, kaffeeklatsch, kindergarten, kitsch, leberwurst, leitmotiv, ostpolitik, sauerkraut, schwarmerei, schweinehund, weltanschauung, welt Schmerz, wunderkind, zeitgeist, zinc. Aber auch Mischbildungen oder Eigenschöpfungen wie apple strudel, beer stube, sitz bath, kitschy, hamburger kommen vor. Die im Deutschen mit altsprachlichen Bestandteilen gebildeten Wörter *Ästhetik* und *Statistik* erscheinen im Französischen als *esthétique* bzw. *statistique*. Das deutsche Wort *Rathaus* wird im Polnischen zu *ratusz*, *Bussert* im Ungarischen zu *puszi*, und im Rumänischen gibt es u. a. *chelner* (= Kellner), *chelneriță* (= Kellnerin), *halbă* (= Halbes [Bier]), *șlager* (= Schlager[lied]), *sprîț* (= gespritzter Wein) und *ștrand* (= Strand).

Eine besondere Gattung der Fremdwörter bilden die sogenannten Bezeichnungsexotismen, Wörter, die auf Sachen, Personen und Begriffe der fremdsprachigen Umwelt beschränkt bleiben, wie z. B. Bagno, Garrotte, Iglu, Kolchos, Torero.

Viele Fremdwörter sind international verbreitet. Man nennt sie Internationalismen. Das sind Wörter, die in gleicher Bedeutung und gleicher oder ähnlicher Form in mehreren europäischen Sprachen vorkommen, wie z. B. Medizin, Musik, Nation, Radio, System, Telefon, Theater. Manche Fremdwörter, vor allem Fachwörter, lassen sich gar nicht durch ein einziges deutsches Wort ersetzen, oft müßten sie umständlich umschrieben werden (Aggregat, Automat, Elektrizität, Politik). Hier allerdings liegen auch nicht selten die Gefahren für Mißverständnisse und Interferenzen, nämlich dann, wenn Wörter in mehreren Sprachen in lautgestaltlich oder schriftbildlich zwar identischer oder nur leicht abgewandelter Form vorkommen, inhaltlich aber mehr oder weniger stark voneinander abweichen (dt. sensibel = engl. sensitive; engl. sensible = dt. vernünftig). In diesen Fällen spricht man auch von *faux amis*, den „falschen Freunden“, die die Illusion hervorrufen, daß sie das Verständnis eines Textes erleichtern können, die in Wirklichkeit aber das Verständnis erschweren bzw. Mißverständnisse hervorrufen. Weil die fremdsprachlichen Wörter so gut wie beziehungslos innerhalb des deutsch-

stämmigen Wortschatzes, weil sie nicht in einer Wortfamilie stehen, aus der heraus sie erklärt werden können, wie z. B. *Läufer* von *laufen*, aus diesem Grunde ist mit der Verwendung von Fremdwörtern auch ganz allgemein die Gefahr des falschen Gebrauchs verbunden. Nicht umsonst heißt es daher im Volksmund: „Fremdwörter sind Glücksache.“ So sind Fehlgriffe leicht möglich: *Restaurator* kann mit *Restaurateur*, *Prognose* mit *Diagnose*, *kodieren* mit *kodifizieren*, *konkav* mit *konvex* oder – wie bei Frau Stöhr in Th. Manns „Zauberberg“ – *insolvent* mit *insolent* verwechselt werden¹.

Daß falscher oder salopp-umgangssprachlicher Gebrauch zu Bedeutungswandel führen kann, der oft bis zur völligen Inhaltsumkehrung geht, macht beispielsweise die Geschichte der Wörter *famos* (von *berufen*, *berühmt*, *berüchtigt* zu *prächtigt*, *vortrefflich*, *ausgezeichnet*), *formidabel* (von *furchtbar*, *grauen-erregend* zu *großartig*), *fulminant* (von *blitzend*, *tobend*, *drohend* zu *glänzend*, *prächtigt*, *ausgezeichnet*), *frugal*, *prekär*, *rasant* deutlich.

Auf Grund der Existenz zweier deutscher Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung gibt es aber auch innerhalb der deutschen Gegenwertsprache Fremdwörter, die sich inhaltlich je nach bewußt oder auch unbewußt ideologischem Gebrauch in der Bundesrepublik oder in der DDR unterscheiden (agitieren, objektivistisch, Pazifist), wie es darüber hinaus Fremdwörter gibt, die nur im einen oder nur im anderen Teil Deutschlands gebraucht werden. Darunter fallen ganz verschiedene Arten von Wörtern: Es können Bezeichnungen für gesellschaftsbezogene spezifische Einrichtungen, Erscheinungen o. ä. sein (BRD: Bruttosozialprodukt, Dealer, Discountgeschäft, Leasing, Marketing; DDR: Aktivist, Aspirantur, Brigadier, Direktstudent, Direktstudium, Kombinat, Komplexbrigade, Konfliktkommission); es können aber auch Wörter sein, die die Einrichtungen oder die gesellschaftliche Wirklichkeit der anderen Gesellschaftsordnung abwertend benennen (BRD: Bolschewismus, Politruk; DDR: Diversant, Revanchismus, Ultra).

Eine wichtige Frage in bezug auf das Fremdwort ist auch die nach seinem lexikologischen Stellenwert, d. h. nach seiner inhaltlichen, stilistischen und syntaktischen Leistung. Ein Fremdwort kann besondere stilistische (Portier/Pförtner, transpirieren/schwitzen, ventilieren/überlegen) und inhaltliche (Exkursion/Ausflug, fair/anständig, simpel/einfach) Nuancen enthalten, die ein deutsches Wort nicht hat. Es kann unerwünschte Assoziationen oder nicht zutreffende Vorstellungen ausschließen (Passiv statt Leideform, Substantiv statt Hauptwort, Verb statt Tätigkeitswort); es kann verhüllend (Fäkalien, koitieren), aber auch abwertend (Visage/Gesicht, denunzieren/anzeigen) gebraucht werden, so daß das Fremdwort in der deutschen Sprache eine wichtige Funktion zu erfüllen hat. Das, was man an Fremdwörtern manchmal bemängelt, z. B. daß sie unklar, unpräzise, nicht eindeutig seien, das sind Nachteile – unter Umständen aber auch Vorteile –, die bei vielen deutschen Wörtern ebenfalls festgestellt werden können. Wichtig für die Wahl eines Wortes

¹ Für diese fremdwortspezifischen Schwierigkeiten stehen in den Duden-Taschenbüchern, Band 9 (Wie gebraucht man Fremdwörter richtig?) und Band 17 (Leicht verwechselbare Wörter), spezielle Hilfsmittel zur Verfügung, die im Hinblick auf den richtigen Gebrauch der Fremdwörter im Satzzusammenhang und im Hinblick auf die Gefahr der Verwechslung lautlich und schriftbildlich ähnlicher Wörter angelegt sind.

ist immer seine Leistung, nicht seine Herkunft. Die Leistung liegt nicht nur auf inhaltlichem und stilistischem Gebiet; sie kann sich auch im Syntaktischen zeigen. Die fremdsprachlichen Verben beispielsweise geben dem deutschen Satz oft auf Grund ihrer Untrennbarkeit einen anderen Aufbau. Die Satzklammer fällt weg. Das muß nicht besser, kann aber übersichtlicher sein und bietet auf jeden Fall eine Variationsmöglichkeit (z. B. Klaus zitiert bei solcher Gelegenheit seine Frau Brunhilde/Klaus führt bei solchen Gelegenheiten seine Frau Brunhilde oder: *einen Ausspruch* seiner Frau Brunhilde an).

Man kann über Fremdwörter nicht pauschal urteilen. Ein Fremdwort ist immer dann gut und nützlich, wenn man sich damit kürzer und deutlicher ausdrücken kann. Solche Fremdwörter gibt es in unserer Alltagssprache in großer Zahl, und diese werden im allgemeinen auch ohne weiteres verstanden. Gerade das ist auch ausschlaggebend, nämlich daß ein fremdes Wort verständlich ist, daß es nicht das Verständnis unnötig erschwert oder gar unmöglich macht.

Fragwürdig wird der Gebrauch von Fremdwörtern jedoch immer da, wo diese zur Überredung oder Manipulation, z. B. in der Sprache der Politik oder der Werbung, mehr oder weniger bewußt verwendet werden oder wo sie ohne besondere stilistische, syntaktische oder inhaltliche Funktion, lediglich als intellektueller Schmuck, zur Imagepflege, aus Bildungsdünkel oder Prahlerei benutzt werden, wo also außersprachliche Gründe den Gebrauch bestimmen. Daß ein Teil der Fremdwörter vielen Sprachteilhabern Verständnisschwierigkeiten bereitet, liegt – wie bereits oben erwähnt – daran, daß sie nicht in eine Wortfamilie eingegliedert sind und folglich durch verwandte Wörter inhaltlich nicht ohne weiteres erklärt oder erschlossen werden können. Von da leitet sich auch das große Informationsbedürfnis her, das die Existenz von Fremdwörterbüchern eigentlich erst rechtfertigt. Fremde Wörter bereiten aber nicht nur Schwierigkeiten beim Verstehen, sie bereiten nicht selten auch Schwierigkeiten im grammatischen Gebrauch, in bezug auf die grammatische Einfügung in das deutsche Sprachsystem. Es gibt verschiedene Unsicherheiten vor allem hinsichtlich des Genus (der oder das Curry; das oder die Malaise) und des Plurals (die Poster oder die Posters, die Regime oder die Regimes). Neben vom Deutschen abweichende Flexionsformen (Atlas/Atlanten; Forum/Fora) treten im Laufe der Zeit nach deutschem Muster gebildete (Atlasse, Forums). Aus dieser Unsicherheit heraus ergeben sich in diesen Bereichen besonders häufig Doppelformen, bis das jeweilige fremde Wort endgültig seinen Platz im heimischen Sprachsystem gefunden hat. Das Genus der fremdsprachlichen Wörter richtet sich in der Regel entweder nach möglichen Synonymen oder nach formalen Kriterien. So sind z. B. die aus dem Französischen gekommenen Wörter *le garage*, *le bagage* im Deutschen Feminina, weil sich mit dem unbetonten Endungs-e – abgesehen von inhaltlichen Sondergruppen – das feminine Geschlecht verbindet, während das Wort *Campus* anfangs zwischen Maskulinum (nach der Endung -us) und Neutrum (nach dem deutschen Synonym *das Feld*) schwankte.

Fremdwörter können zwar auf Grund ihrer Herkunft aus anderen Sprachen besonders geartete Schwierigkeiten im Gebrauch und im Verstehen bereiten; sie sind aber oft ein unentbehrlicher Bestandteil der deutschen Sprache. Es stellt sich im Grunde nicht die Frage, ob man Fremdwörter gebrauchen